

Jahresrückblick 2012



GREENPEACE



Liebe Förderinnen und Förderer, liebe Leserinnen und Leser,

2012 war ein Jahr ohne große Umweltkatastrophen. Es gab keinen Sturm Katrina, keinen Tsunami mit nachfolgender Atomkatastrophe wie 2011 in Japan und auch keine *Deepwater-Horizon*-Explosion. In solchen Jahren gerät schnell aus dem Blick, wie sehr wir täglich unsere Umwelt mit Füßen treten und wie wenig wir auf den Schutz unserer Erde achten.

Dabei sind die Ziele für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen klar: Rund um den Globus muss die Einführung der Erneuerbaren Energien beschleunigt und ein ambitioniertes Klimaschutzabkommen verabschiedet werden. Wir müssen die Entwaldung stoppen und weltweit 40 Prozent Meeresschutzgebiete einrichten. Gentechnik, Pestizide und Gifte gehören verbannt.

Auf den folgenden Seiten lesen und sehen Sie, wie Greenpeace 2012 zu diesen Zielen gearbeitet hat: In Deutschland konnten wir immer wieder deutlich machen, dass nicht die Energiewende Ursache für hohe Strompreise ist, sondern die Politik die Lasten unfair verteilt. Wir machten Druck in Europa, auf die Politik und auf Konzerne, zum Beispiel auf VW, und arbeiteten weiter daran, dass das Europa-Ziel „30 Prozent Klimagasreduktion bis 2020“ festgezurrert wird.

Einige Erfolge der Greenpeace-Arbeit 2012: Volkswagen garantiert, alles daran zu setzen, bis 2020 einen durchschnittlichen CO₂-Wert von 95 Gramm/km ohne Sonderregelungen zu erreichen. Ein Moratorium folgt der Greenpeace-Waldkampagne in Deutschland: In Bayern sind die ältesten Buchenwälder bis auf weiteres vor der Säge geschützt. Nach Protesten von Greenpeace-Aktivisten vor der Küste Senegals hebt das Land 29 Fischereilizenzen für nicht afrikanische Trawler auf – einheimische Fischer haben wieder mehr im Netz. Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner verringert nach Greenpeace-Interventionen die deutsche Krill-Fangquote von 150.000 auf 6.000 Tonnen. Und unsere internationale Detoxkampagne ist auch von Erfolg gekrönt: Modeketten wie Levi's, Zara, Esprit und Mango versichern, bis 2020 ohne gefährliche Chemikalien zu produzieren. Wenn das keine Motivation für 2013 ist?

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung! Ihre

Brigitte Behrens

➔ **Greenpeace bewirkt Veränderungen. Weltweit. Danke, dass Sie das möglich machen!**

Struktur von Greenpeace Deutschland

➔ Greenpeace lebt vom Mitmachen

Von Jung bis Alt sind deutschlandweit über 4.500 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Sie stellen zum Beispiel Schulen oder ganze Orte auf Recyclingpapier um, kämpfen für den Atomausstieg und setzen sich für den Schutz ihrer Wälder oder gegen den Neubau von Kohlekraftwerken vor ihrer Haustür ein. Aber auch viele überregionale und internationale Greenpeace-Erfolge sind nur dank aktiver Ehrenamtlicher möglich. Über 5.000 Aktivitäten sind 2012 von Ehrenamtlichen in Deutschland unterstützt worden. Willkommen ist jeder, der Lust und Zeit hat. Machen Sie mit!

Rund 588.000 Förderer

finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren regelmäßigen Beitrag

40 stimmberechtigte Mitglieder

▼ wählen

Trustee

Vertreter des deutschen Büros für internationale Generalversammlungen



wählt

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat

Camilla Bausch (Sprecherin) · Helmut Grimm (seit Nov. 2012) · Michael Hammer (Trustee) · Claudia Hanfland · Sven Olaf Hoffmann (bis Nov. 2012) · Tobias Ott · Susanne Rohs (seit Nov. 2012) · Georg Schweisfurth · Udo Weiß (bis Nov. 2012)

▼ ernannt, kontrolliert und entlastet

Geschäftsführung · Kampagnengeschäftsführung

Brigitte Behrens · Roland Hipp

▼ Bereiche

Kommunikation/Werbung/ Förderer	Kampagnen/ Themen	Administration und Finanzen
<ul style="list-style-type: none"> · Presse · Medienarbeit · Fördererservice · Greenpeace-Gruppenbetreuung · Greenteams · Team50plus 	<ul style="list-style-type: none"> · Spenden-gewinnung · Mailings · Atom · Energie · Öl · Klima · Meere · Wale · Artenvielfalt 	<ul style="list-style-type: none"> · Wälder · Land-wirtschaft · Gentechnologie · Chemie · Aktion · Finanzen · Buchführung · Recht · ICT · Personal

▲ unterstützen

Über 100 Greenpeace-Gruppen

Etwa 4.500 ehrenamtliche Mitglieder leisten Aufklärungsarbeit vor Ort und unterstützen die Kampagnen auf lokaler Ebene

Stand: Dezember 2012

Rund 588.000 Förderer

Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder mit 40 Sitzen, die den Aufsichtsrat wählt. Die sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die Geschäftsführung ein. Diese hat die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. sowie für die 207 festangestellten Mitarbeiter auf 170 vollen Stellen (Stand: Dezember 2012). Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können 10 der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen.

Aktionen 2012 – eine Auswahl



Schwimmende Fischfabrik in Ketten gelegt

Januar/Bremerhaven Der Fischtrawler *Jan Maria* ist rund 120 Meter lang und kann über 3000 Tonnen Fisch auf einmal laden – aber am 3. Januar 2012 kann er Bremerhaven nicht verlassen: Greenpeace-Kletterer hängen an seinen Haltetauen, Taucher haben eine Kette um die Schiffsschraube gewickelt. Um mehr als einen Tag verzögert sich das Auslaufen des überdimensionierten Fischtrawlers. Die Greenpeace-Aktivist*innen prangern vor allem die Steuer-subsidien an, die die industrielle Fischerei erhält: Allein in die *Jan Maria* sind seit 1999 rund 3,4 Millionen Euro direkte und indirekte EU-Fördergelder geflossen. Die schwimmende Fischfabrik ist nur einer von neun großen Hoch-seetrawlern unter deutscher Flagge und Teil der 84.000 Schiffe umfassenden europäischen Fischfangflotte. Gefangen wird überall da, wo noch die letzten Fische zu finden sind: von der Ostsee bis Neufundland, von Spitzbergen bis vor Senegal.



Strahlendes Land

Februar/Fukushima Wie hoch ist die Strahlenbelastung wirklich? Auch im zweiten Jahr nach der Atomkatastrophe in Japan besuchen Greenpeace-Expertenteams mehrmals die Region um Fukushima, messen die Radioaktivität und informieren die Bevölkerung vor Ort. Dabei stellt sich heraus, dass die offiziellen Messstationen systematisch zu niedrige Strahlenwerte aufweisen und so die Menschen in den belasteten Gebieten in falscher Sicherheit wiegen. Außerdem entdecken die Greenpeace-Strahlenexperten kontaminierte Spielplätze und radioaktive Hotspots, die nicht als gefährlich gekennzeichnet sind. Das Resümee nach den Messreisen: Die atomare Katastrophe ist noch lange nicht Geschichte.

Fischraubzug vor Afrika dokumentiert

März/vor Mauretanien Zwei Monate lang kreuzt ein Greenpeace-Schiff vor der Küste Westafrikas. Die *Arctic Sunrise* protestiert gegen die Ausbeutung dortiger Fischgründe durch hoch subventionierte europäische Riesentrawler. Weil die Schiffe in den heimischen



Gewässern bereits alles leer gefischt haben, plündern sie jetzt immer häufiger die Meere vor Afrika. Zehn schwimmende Fischfabriken spürt Greenpeace in der Zeit auf, jede kann täglich bis zu 250 Tonnen Fisch fangen. 50 traditionelle mauretanische Fischerboote bräuchten dafür über ein Jahr.

Unfall auf der Gasplattform

März, April/Nordsee Auf der Gasförderplattform *Elgin* des Konzerns Total kommt es Ende März vor der schottischen Küste zu einem Gasunfall. Die Arbeiter müssen evakuiert werden. 50 Tage lang strömt Gas aus, bevor das Leck geschlossen werden kann. Mit einem Schiff fährt Greenpeace in Richtung Unfallstelle, um die Auswirkungen für Wasser und Luft zu dokumentieren. Das Ergebnis: Glücklicherweise hat der Gasaustritt diesmal nicht zu einer Umweltkatastrophe geführt. Aber der Unfall – einer von jährlich Hunderten auf Öl- und Gasplattformen allein in der Nordsee – zeigt: Öl- und Gasförderung kann ganz leicht außer Kontrolle geraten. Mit manchmal katastrophalen Auswirkungen für die Umwelt. Deswegen engagiert sich Greenpeace gegen die Pläne der Mineralölkonzerne, in immer entlegeneren Gebieten, in immer größeren Tiefen oder in der Arktis zu bohren.



VW unter Druck: Greenpeace-Aktion zur Präsentation des neuen Golf VII in Berlin

VW: das Problem

April bis September/Europaweit

Volkswagen hat als einer der größten Autokonzerne eine besondere Verantwortung für das Weltklima, wollte ihr aber nicht gerecht werden – und blieb deshalb 2012 im Fokus der Kampagnenarbeit von Greenpeace. Sämtliche VW-Modelle könnten viel weniger Kohlendioxid ausstoßen, würde bereits vorhandene Technik konsequenter umgesetzt.

Im April stiegen Aktivisten dem Konzern deshalb auf's Dach seiner Zentrale in Wolfsburg, ein paar Tage später protestierten Greenpeace-Aktivisten bei der Hauptversammlung in Hamburg. „VW – Das Problem: Ehrlicher Klimaschutz jetzt!“ stand auf dem Banner, dass sich während der Rede von VW-Chef Martin Winterkorn über ihm entfaltete. Auch auf den Automessen in Brüssel, Genf und Paris bekamen die VW-Präsentationsflächen Aktivistenbesuch. Denn der Drei-Liter-Golf wäre möglich, das zeigte ein Report, den Greenpeace

zur Weltpremiere des neuen Golf VII veröffentlichte. Dabei rechnete die Umweltschutzorganisation vor, wie durch Verbesserungen bei Gewicht, Antrieb und Widerstand der sparsamste Diesel um 25 Prozent und der sparsamste Benziner sogar um 34 Prozent weniger Sprit verbrauchen würde. Mit einem Hybridantrieb könnte der Golf sogar fast die Hälfte an Sprit einsparen. Bedenkt man, dass der Golf VII geschätzte zehn Millionen Mal verkauft werden wird, hätten mit diesen einfachen Maßnahmen 50 Millionen Tonnen Treibhausgas vermieden werden können. 2013 lenkt Volkswagen ein und erklärt, alles daranzusetzen, bis 2020 einen durchschnittlichen CO₂-Wert von 95 Gramm/km zu erreichen – ohne Schlupflöcher. Welch ein Erfolg!

Dreckiger Strom für Apple

Mai/Hamburg Große Wolken schwarzer Luftballons zieren die Glasfassaden der Apple-Filialen in Hamburg, München, Dresden, Frankfurt und Ober-

hausen. Vor den Türen informieren Greenpeacer die Passanten, womit der Konzern seine Rechenzentren betreibt: zu über 80 Prozent mit dreckigem Kohle- und Atomstrom. Mit massiven Auswirkungen, denn „Cloud Computing“ – das Speichern von Fotos, Videos und



Texten im Netz – verbraucht extrem viel Strom. Greenpeace fordert: Apple muss dringend auf Erneuerbare Energien umsteigen. Nach Protesten auch in den USA kündigt Apple an, mehr Erneuerbare Energien nutzen zu wollen – ein erster Schritt in die richtige Richtung!



Müll im Meer – Aktionstage im Ozeaneum

Mai/Stralsund Müll am Strand zeigt: Unsere Meere brauchen Schutz. Die Aktion im Juli, bei der 30 Greenpeace-Jugendliche in einer Stunde acht Säcke Müll an Stralsunds Stränden finden, ist Teil der Aktionstage, mit denen Greenpeace im Meeresmuseum Stralsund Meeresprobleme erfahrbar macht. Auch 2012 ist Greenpeace im Ozeaneum mit Führungen durch die Greenpeace-Ausstellung „1:1 Riesen der Meere“, mit Vorträgen, Aktionstagen und Aktionswochen präsent. Über die Themen „Arktisschutz“ und „Müll im Meer“ informieren über 120 Ehrenamtliche aus Greenpeace-Gruppen, Greenpeace-Jugend-AGs und dem Team 50 Plus. Auch 28 Greenteams mit Kindern von 10 bis 14 Jahren engagieren sich, um den Besuchern des Ozeaneums Schönheit und Bedrohung der Meere näherzubringen.



Kein Urwald für Kohle

Mai bis Juli/Brasilien Zehn Tage lang harren Greenpeace-Aktivist*innen auf einer wackeligen Planke an der Ankerkette der *Clipper Hope* in São Luís, Brasilien, aus. Sie machen auf das Leid durch die Roheisenproduktion aufmerksam, für die oft Regenwald zerstört wird. Der

Wald wird zu Holzkohle für Hochöfen verfeuert, in denen Eisenerz zu Roheisen verhüttet wird, zum Beispiel für die spätere Autoherstellung. Im Juli veröffentlicht Greenpeace einen Report, der aufzeigt, wie Stahlindustrie, Amazonaszerstörung, sklavenähnliche Zustände in den Holzkohlecamp und illegale Landnahme zusammenhängen. Daraufhin verpflichteten sich mehrere brasilianische Roheisenhersteller, keine Holzkohle mehr aus Urwaldzerstörung oder indigenen Gebieten zu nutzen. Ein erster Schritt!



Greenpeace-Tipps für besseren Konsum

Februar, Mai, August/Hamburg

Sie als Verbraucher haben es in der Hand: Kaufen Sie Produkte, die fair für Mensch und Umwelt hergestellt wurden! Die Macht der Verbraucher ist nicht zu unterschätzen: Mittlerweile gibt es Biolebensmittel in fast jedem normalen Supermarkt – vor 20 Jahren hätte sich das keiner vorstellen können. Damit Sie besser wissen, worauf Sie beim Einkauf achten können, hat Greenpeace auch 2012 wieder drei Ratgeber herausgebracht: den Einkaufsratgeber „Fisch“ und die Einkaufsratgeber „Essen ohne Gentechnik“ und „Essen ohne Pestizide“. Alle Broschüren können unter Tel. 040/306 18-120 kostenlos bestellt werden (solange der Vorrat reicht).

Brot oder Sprit? Kein E10!

August/Berlin Mit einer Aktion vor dem Bundeskanzleramt fordern Greenpeace-Aktivist*innen ein Verbot des Mischkraftstoffs E10. Die vorgeschriebene Beimischung von Ethanol in Benzin verschärft den Hunger weltweit.



Denn rund die Hälfte des sogenannten „Biosprits“, der letztlich aus Nahrungsmitteln gewonnen wird, stammt aus Importen. Zudem werden durch stark wachsende Anbauflächen weltweit Waldgebiete zerstört. Um im Verkehrsbereich klimafreundlicher zu werden, fordert Greenpeace andere Maßnahmen: Unter anderem sollen die politischen Rahmenbedingungen effizientere Autos fördern.



Braunkohlestrom – nein danke!

September/Brandenburg Braunkohle ist der klimaschädlichste Energieträger, sein Abbau in riesigen Tagebauen zerstört ganze Landschaften. Im September erringt die jahrelange Greenpeace-Arbeit gegen Vattenfalls Braunkohlenutzung in Brandenburg einen ersten kleinen Zwischensieg: Das Genehmigungsverfahren für die Ausweitung des Braunkohletagebaus Welzow-Süd II gerät massiv ins Stocken. Bürger und Umweltverbände reichten 5000 Einwände ein – so mächtig war der Widerstand gegen Kohle in der Lausitz noch nie! Nun geht das Planungsverfahren in die nächste Runde – wir bleiben dran!



Greenpeace-Schlauchboote an der *Atlantic Osprey*. Sie hat plutoniumhaltige Brennelemente aus Sellafield für das AKW Grohnde geladen.

Atomkraftwerke – mit Sicherheit nicht sicher

Oktober/Schweden Um auf Sicherheitslücken in Atomkraftwerken aufmerksam zu machen, unterziehen rund 70 Greenpeace-Aktivisten die schwedischen AKWs Forsmark und Ringhals einem ganz besonderen Stresstest: Sie gelangen problemlos auf die Gelände und verstecken sich dort für fast zwei Tage. Erst nachdem sie sich selbst bemerkbar machen, werden die letzten vier Aktivisten auf dem Dach des AKWs Ringhals entdeckt. Die Schwedische Öffentlichkeit ist schockiert, es entbrennt eine Sicherheitsdebatte.



Die Berichterstattung über die Aktion schwappt auch in andere Länder. Denn: unsichere Atomkraftwerke sind gefährlich – über Landesgrenzen hinweg.

Kein Plutonium nach Grohnde!

November/Nordenham Sirenengeheul schallt über die Weser, Greenpeace-Schlauchboote umkreisen die *Atlantic Osprey*. „Atomgeschäfte von E.ON stoppen!“ fordern die Greenpeace-Aktivisten auf Bannern. Denn das Schiff transportiert acht Mischoxid-Brennelemente aus Sellafield für das niedersächsische AKW Grohnde. Diese MOX-Brennelemente aus der skandalträchtigen britischen Wiederaufarbeitungsanlage Sellafield enthalten neben Uran auch Plutonium. Ihr Einsatz ist besonders gefährlich. Denn erstens ist ein Unfall mit diesen Brennelementen wahrscheinlicher. Und zweitens wären die Auswirkungen nach einem Unfall noch wesentlich schlimmer. Greenpeace fordert, die Brennelemente als Atom-müll zu entsorgen.



Einsatz für die Erneuerbaren Ganzjährig/Hamburg, Berlin

„Solarenergie dem deutschen Volke“ projizieren Aktivisten früh am 9. März auf den Berliner Reichstag. Sie fordern, dass bei der Neuregelung des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes die Solarförderung nicht massiv gekürzt wird. Auch mit diversen Studien schaltet sich Greenpeace 2012 in die Energiewendedebatte ein. Denn das Ziel ist klar: Wir können und müssen Deutschland ab 2050 komplett durch Erneuerbare Energien versorgen. Doch dafür brauchen unsere Politiker immer wieder einen Fingerzeig von Umweltschützern!

Förderung: ja, Sponsoring: nein!

Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt werden. Der vollständige Jahresabschluss aus dem Jahr 2012 wurde freiwillig zur Prüfung an Cordes & Partner GmbH

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegeben und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses aus dem Jahr 2012 (Bilanz zum 31. 12. 2012).

Erträge aus Spenden 2012 <small>in Mio €</small>		53,5
Spenden unter € 100		37,1
Spenden unter € 500		8,2
Spenden von € 500 und mehr		2,1
Erbschaften		5,8
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden		0,3
Industriesponsoring		0,0
Staatliche Zuwendungen		0,0

Viele Förderer sichern die Unabhängigkeit

Im Jahr 2012 erreichten die Gesamtspenden von Greenpeace e. V. 53,5 Millionen Euro. Die Arbeit von Greenpeace Deutschland wird zu mehr als 99 Prozent aus Spenden, Erbschaften und Förderbeiträgen finanziert. Im Dezember 2012 haben 588.651 Förderinnen und Förderer Greenpeace unter-

stützt. Die tragende Säule sind dabei die vielen Spenden und Zuwendungen von bis zu 100 Euro jährlich. Das zeigt, wie breit die Unterstützung unserer Arbeit ist. Diese breite Basis der Förderer sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit. Neben den Geldspenden erzielte Greenpeace Einnahmen aus Bußgeldern und Sachspenden.



Es ist das Wichtigste überhaupt, Mutter Erde zu schützen! Frei nach Xavier Naidoo: Bitte hört nicht auf zu träumen ... von einer besseren Welt; fangen wir an aufzuräumen!

Christine Berchtold



Ich unterstütze Greenpeace, weil sie dicke Bretter bohren. Die Erfolge sind so wichtig für unsere Umwelt und für uns selbst. Gut, dass es Greenpeace gibt, sonst müsste man es erfinden.

Michael Schulze

➔ Greenpeace lässt sich nicht sponsern

Es greift rasant um sich: Alles wird heute gesponsert. Dass damit schnell die Unabhängigkeit verloren geht, wird leicht übersehen. Immer wieder erleben wir, dass Vertreter anderer Organisationen plötzlich bestimmte Resolutionen nicht mehr mittragen. Meist stecken sogenannte Sponsorpartner dahinter.

Greenpeace lässt sich weder von der Industrie noch vom Staat oder von Parteien sponsern. Greenpeace lässt sich auch keine Projekte von der EU oder der UNO finanzieren. Greenpeace bleibt völlig unabhängig. Greenpeace ist lediglich abhängig vom Willen seiner privaten Spenderinnen und Spender. Diese Abhängigkeit ist bewusst gewählt und gewollt. Unsere ausführliche Fundraising-Ethik finden Sie unter:

🌐 www.greenpeace.de/ueber_uns/finanzen_jahresberichte



Als langjähriges Fördermitglied kann ich all die engagierten Menschen unterstützen, die sich die Arbeit für unsere Umwelt zur Lebensaufgabe gemacht haben.

Günter Zimmermann



Angesichts drohender ökologischer Katastrophen ist es für mich selbstverständlich, Greenpeace zu unterstützen. Ich schätze seine Unabhängigkeit von Politik oder Unternehmen. Nur so lässt sich wirklich etwas bewirken.

Andreas Roggenkamp

Greenpeace und verbundene Organisationen

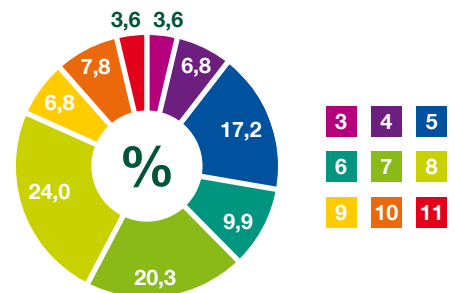
Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist auch auf die finanzielle Transparenz zurückzuführen, auch durch den Hinweis auf verbundene Unternehmen: Greenpeace e. V. ist alleiniger Gesellschafter der Greenpeace Media GmbH, die das Greenpeace Magazin herausgibt und als deutscher Lizenzhalter des Namens „Greenpeace“ für Drittfirmen fungiert, zum Beispiel für Kalender. Im Jahre 2012 gab es eine Gewinnausschüttung der Greenpeace Media GmbH.

Die Greenpeace energy eG ist eine eingetragene Genossenschaft, die sich der Produktion und dem Verkauf umweltverträglicher Energie verschrieben hat. Greenpeace e. V. hält symbolisch fünf Genossenschaftsanteile ohne Gewinnausschüttung.

Für die Umweltstiftung Greenpeace war Greenpeace e. V. im Jahr 1999 Erststifter. In einer Stiftung ist der Stiftungszweck auf ewig festgeschrieben. Während Spenden an Greenpeace e. V. innerhalb von 24 Monaten ausgegeben werden müssen, kann die Umweltstiftung Greenpeace auch langfristig kontinuierliche Projektarbeit finanzieren. Sie alle agieren rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace. Wei-

tere Informationen dazu finden Sie als Link auf unserer Internetseite:

🌐 www.greenpeace.de



Die einzelnen Gehaltsstufen und ihr Anteil an den Personalkosten

Das Gehaltsmodell von Greenpeace

2012 arbeiteten bei Greenpeace 207 fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 170 vollen Stellen (Stand Dezember 2012). Dabei hat Greenpeace ein 11-stufiges Gehaltsmodell: Auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden verdient eine Aushilfe in der geringsten Stufe 2.090,56 Euro und ein Bereichsleiter mit mindestens 3-jähriger Zugehörigkeit und entsprechender Qualifikation auf der höchsten Stufe bis zu 5.815,87 Euro. 2012 wurde als niedrigstes Gehalt die Stufe drei mit 2.564,40 Euro bezahlt.

Greenpeace Deutschland: Er

Kommentar zu Erträgen und Aufwendungen

Die Jahresspendeneinnahmen von Greenpeace Deutschland sind 2012 um 9,5 Prozent auf 53,5 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Neben dem erfreulichen Zuwachs von über 8.500 neuen Förderern fiel in diesem Jahr der Betrag der uns zufallenden Erbschaften besonders hoch aus (+ 2,6 Millionen gegenüber dem Vorjahr).

Die Zahl der Fördermitglieder kletterte auf über 588.000, was uns sehr freut. Die positive Entwicklung hat unsere Erwartungen übertroffen, und wir sehen dies als Zeichen des Vertrauens in unsere Arbeit.

Am Ende des Jahres trugen wir 2,0 Millionen Euro an zugeflossenen Spenden zur Verwendung in Folgejahren vor (siehe Institut der deutschen Wirtschaftsprüfer IDW 21).

Die sonstigen Erträge sanken gegenüber dem Vorjahr, dessen Betrag außerordentlich hoch war wegen eines einmaligen, mittelbaren und zeitlich befristeten Rückflusses aus internationalen Kampagnengeldern von Greenpeace International. Das Zinsergebnis liegt aufgrund der allgemein niedrigeren Zinslage unter dem Ergebnis des Vorjahres.

Unsere Ausgaben für Kampagnen (national, international und für Kommunikation) lagen mit 46,5 Millionen Euro um 6,6 Millionen höher als im Vorjahr. Der Zuwachs liegt vor allem bei den internationalen Kampagnenkosten. Außerdem haben wir weiter in die Betreuung und in die Kommunikation mit un-

Erträge <small>in Tausend €</small>	2012	2011
Spenden		
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	53.539	48.891
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	780	136
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	-2.051	-5.460
	52.268	43.567
Sonstige Erträge	400	1.854
Zinsergebnis	846	1.046
Gesamterträge	53.514	46.467

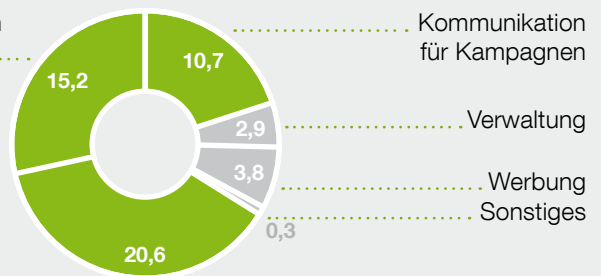
Aufwendungen in Mio €

53,5

Umsetzung internationaler Kampagnen und Themen in Deutschland

- Meere/Wälder
- Klima/Öl
- Chemie
- Energie/Atom
- Gentechnik

Beitrag für internationale Kampagnen und Themen im Ausland



seren Förderern investiert, um sie noch besser über die von ihnen unterstützten Kampagnen zu informieren. Die Werbe-

und Verwaltungskosten stiegen mit drei Prozent moderat, vornehmlich durch gestiegene Rechtsberatungskosten.

träge und Aufwendungen

Neue Regelungen

Der Jahresabschluss 2012 berücksichtigt die neuen Regelungen des IDW für „Spenden sammelnde Organisationen“ (IDW-RS-HFA-21). Diese Regelungen erkennen an, dass Organisationen wie Greenpeace und andere nicht bestrebt sind, Gewinne zu erzielen, sondern die ihnen zugeflossenen Spenden satzungsgemäß und möglichst zeitnah auszugeben. Das bedeutet: Einen Gewinn oder Verlust im klassischen Sinne gibt es nach diesem Standard der Rechnungslegung nicht mehr. Ein Überschuss von Erträgen gegenüber Aufwendungen im Geschäftsjahr wird zur Verwendung im nächsten Jahr fortgetragen (und erscheint nicht mehr als Gewinn). Eine Unterdeckung hingegen bedeutet, dass mehr Spendengelder in diesem Geschäftsjahr ausgegeben wurden, als im gleichen Jahr zugeflossen sind, die Ausgaben also durch Einnahmen aus vorherigen Jahren finanziert wurden. Der Standard wirkt sich somit auch in der Bilanz-Darstellung aus: „Rücklagen“ (der bisherigen Darstellung) speisen sich aus früheren, noch nicht verwendeten Spendenmitteln. Langfristig gebundene Spendenmittel sind gleichzusetzen mit dem Anlagevermögen, sie stehen nicht sofort als liquide Mittel bereit. Die anderen, noch nicht verwendeten Spendenmittel garantieren nach wie vor eine kontinuierliche Arbeit auch im Fall von

Aufwendungen <small>in Tausend €</small>	2012	2011
Kampagnenkosten		
Nationale Aktionen und Projekte: <i>z. B. Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge</i>	15.229	14.629
Internationale Aktionen und Projekte	20.599	15.676
	35.828	30.305
Kommunikation		
Greenpeace Nachrichten	1.458	1.430
Fördererbetreuung	4.069	3.648
Informationsmedien: <i>z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit</i>	5.197	4.474
	10.724	9.552
Werbekosten	3.770	3.779
<i>Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Stand- werbung, Neuförderergewinnung</i>		
Verwaltungskosten	2.949	2.764
<i>Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT-, Personalabtl., Miete, Geldverkehr, Rechts- und Beratungs- kosten, Versicherungen, Gebühren</i>		
Sonstige Aufwendungen	243	67
Gesamtaufwendungen	53.514	46.467

Einnahmeschwankungen. Sie ermöglichen, unabhängiger von der aktuellen Einnahmesituation auf Unvorhergese-

henes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen.

Jahresabschluss zum 31.12.2012

Geldanlage- politik von Greenpeace

Natürlich behält Greenpeace die Risiken für das Geld im Auge, das uns Förderer spenden. Unsere Rücklagen legen wir aus Prinzip ausschließlich als Terminfestgelder an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl immer auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir tätigen keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von Kurschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen.

Zuweilen erben wir Wertpapiere, diese liquidieren wir frühestmöglich oder überführen sie in die Umweltstiftung. Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken an: BFS Bank, GLS Bank, Ethikbank und SEB Bank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind die Einlagen in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert. Wir überprüfen stichprobenartig auch die Refinanzierung der Banken, also deren eigenes Anlagenportfolio und ihre Risikostrategie.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die Rücklagen sind sicher und flexibel einsetzbar.

Aktiva <small>in Tausend €</small>	2012	2011
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	2.247	2.656
II. Sachanlagen	6.655	6.316
III. Finanzanlagen	7.117	7.820
	16.019	16.792
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen	249	1.627
2. Sonstige Vermögensgegenstände	1.220	2.111
II. Sonstige Wertpapiere	160	265
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	41.147	36.255
	42.776	40.258
C. Rechnungsabgrenzungsposten	101	239
Summe	58.896	57.289

Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus selbst erstellter Software, deren Nut-

zungsrechten und Lizenzen, speziell von unserer Förderer-Datenbank. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote,

→ Finanzausblick

Dass Greenpeace Deutschland 2012 einen Rekord an Spendeneinnahmen und Erbschaften verbuchen durfte, ist vor allem dem breiten finanziellen Engagement unserer über 588.000 Förderer zu verdanken. Diese vielen Einzelspenden geben uns eine große Stabilität.

Wir hoffen auch weiterhin auf eine konstante Unterstützung, wünschen uns natürlich noch mehr Förderer für unsere Anliegen. Denn globale Umweltprobleme aufzudecken und vor allem auch zu lösen, erfordert den Einsatz globaler Mittel. Das bedeutet, dass wir zunehmend mehr Geld in Umweltprobleme scheinbar außerhalb der Grenzen Deutschlands investieren, die aber – wie zum Beispiel die Klimaproblematik – uns alle betreffen. Daher werden wir in den kommenden Jahren sicherlich unsere internationalen Kampagnenbeiträge steigern. Wenn wir in den nächsten Jahren mehr als 60 Millionen Spendeneinnahmen anstreben und vielleicht den 600.000sten Förderer begrüßen, dann wissen Sie, es ist für eine gute Sache. Helfen und unterstützen Sie uns weiter!

Exponate der Ausstellung „Riesen der Meere“ in Stralsund sowie das Schiff *Beluga II*. Die Büros in Hamburg sind mit Servern und Computern ausgestattet. In den Finanzanlagen ist außerdem die Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH enthalten.

Greenpeace Deutschland hat Greenpeace International ein marktüblich verzinstes Darlehen gewährt. Es wurde zur Finanzierung des Schiffsneubaus *Rainbow Warrior III* auf einer norddeutschen Werft verwendet und ist in den Finanzanlagen enthalten.

Das übrige Anlagevermögen von Greenpeace Deutschland verringerte sich um planmäßige Abschreibungen. Der Rückgang an Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen erklärt sich aus dem bereits erwähnten Rückfluss in 2011 aus internationalen Kampagnengeldern von Greenpeace International. Unsere Bankguthaben auf der Aktivseite der Bilanz haben sich durch den Vortrag der noch nicht verwendeten Spendenmittel des Geschäftsjahres

Passiva <small>in Tausend €</small>	2012	2011
A. Noch nicht verbrauchte Spendenmittel		
I. Langfristig gebundene Spendenmittel	16.018	16.791
II. Andere noch nicht verwendete Spendenmittel	38.684	36.806
	54.702	53.597
B. Rückstellungen	2.190	1.989
C. Verbindlichkeiten		
I. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.527	1.082
II. Verbindlichkeiten gegenüber anderen GP-Organisationen und der Greenpeace Media GmbH	293	440
III. Sonstige Verbindlichkeiten	184	181
	2.004	1.703
D. Rechnungsabgrenzungsposten	0	0
Summe	58.896	57.289

erhöht, ebenso die Position Rücklagen aus „Noch nicht verbrauchte Spendenmittel“ auf der Passivseite. Die Rückstellungen lagen in 2012 nur leicht über

dem Niveau des Vorjahres. Zu deren wichtigsten Posten zählen ausstehende Rechnungen, Rechtsstreitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschlusskosten.

Öl aus der Arktis bedroht da



Greenpeace-Aktivisten fangen den von Shell gecharterten Eisbrecher *Nordica* vor Rügen auf seinem Weg in die Arktis ab.

Hoch im Norden dieser Erde ist ein einzigartiges Naturparadies bedroht – die Arktis. Der Klimawandel lässt einen wunderschönen und unersetzlich wertvollen Lebensraum dahinschmelzen, und er öffnet der Gier nach Ressourcen Tür und Tor.

Die internationale Staatengemeinschaft müsste die Region unter Schutz stellen und dem Klimawandel Einhalt gebieten. Aber sie tut es nicht. Und die Industrie in den Anrainerstaaten wartet nur darauf, dass das Eis schwindet, um sich auf die Ölreserven zu stürzen, deren Ausbeutung bis jetzt durch das Eis schwer möglich war. Mit katastrophalen Auswirkungen für diese hochsensible Region und das Weltklima. Vor allem der Ölkonzern Shell steht in den Startlöchern. Im Sommer 2012 wollte er mit Ölbohrungen vor der Küste Alaskas beginnen – und wäre damit ein Weg-

bereiter für die wartende Ölindustrie. Das darf nicht sein, findet Greenpeace. Denn Ölförderung in der Arktis ist aufgrund der widrigen Wetterbedingungen – Eisgang, Stürme, Kälte und Dunkelheit – besonders riskant. Ein Ölunfall hätte in dieser Region besonders katastrophale Auswirkungen, da wegen der Kälte das Öl praktisch nicht natürlich abgebaut werden kann. Zudem ist die Bekämpfung eines Ölunfalls mangels Infrastruktur nahezu unmöglich. Und das geförderte Öl würde bei seiner Verbrennung den Klimawandel weiter anheizen.

Shell als Vorreiter

Die Greenpeace-Arktiskampagne startet im Februar 2012 in Neuseeland: Greenpeace-Aktivisten klettern auf das von Shell gecharterte Ölbohrschiff *Noble Discoverer*, das sich kurz vor der Abfahrt in die Arktis befindet. 77 Stunden

harren sie aus, um gegen die Bohrpläne des Ölmultis zu protestieren. Im März ketten sich zehn Greenpeace-Aktivisten in Helsinki an die von Shell gecharterten Eisbrecher *Fennica* und *Nordica*, die die Bohrplattformen im arktischen Meer vor Eisschollen schützen sollen. Der Weg der *Nordica* wird von Greenpeace-Protesten begleitet. Den ganzen Mai über stellen sich Greenpeace-Aktivisten in Schlauchbooten in Finnland, vor der Küste Schwedens, vor Rügen und bei Fehmarn immer wieder dem Spezialschiff in den Weg. Im Juni begibt sich das Greenpeace-Schiff *Beluga II* auf Informationstour. Acht Wochen lang unterrichtet es die Bevölkerung entlang deutscher Flüsse über die Bedrohung der Arktis. Zeitgleich zieht ein Aktivist im Eisbärenkostüm durch 35 Städte, um die Menschen auf den drohenden Verlust seiner Heimat hinzuweisen und um

s weiße Paradies



Shell-Tankstelle in Hamburg-Dammtor, Juli

Unterstützung zu bitten. Ein Riesenerfolg für die internationale Greenpeacekampagne: Bis Anfang 2013 unterschreiben 2,5 Millionen Menschen eine Greenpeace-Petition zum Schutz der Arktis. Sie fordern, dass Erdölförderung und industrielle Fischerei in der Region verboten werden.

Im Juni und Juli ziehen weltweit Greenpeace-Aktivisten immer wieder vor Shell-Tankstellen und mahnen: „Kein Öl aus der Arktis“. Auch in Deutschland bekommen die Shell-Tankstellen Besuch von Greenpeace-Aktivisten wie in Hamburg-Dammtor.

Die Arktis ist rau

Vor Alaska kämpft derweilen Shell mit widrigen Witterungsbedingungen, Eisgängen und fehlenden Genehmigungen. Immer wieder müssen die Probebohrungen verschoben werden, bis Shell schließlich im September auf die geplanten Bohrungen verzichten muss. Doch die Pannenserie hält an. Auf dem Rücktransport reißt sich die Bohrplattform *Kulluk* los und strandet. Nur durch Glück kommt es nicht zum Austritt von Diesel oder Schmieröl. Die Reparaturmaßnahmen dauern so lange, dass Shell auch 2013 nicht in der Arktis nach Öl bohren kann. Eine Atempause – nicht mehr, denn Shell hält an seinen Ölförderplänen fest. Greenpeace wendet



Greenpeace protestiert gegen Russlands Pläne, in der Arktis nach Öl zu bohren. Einer davon: Kumi Naidoo, Geschäftsführer von Greenpeace International.

sich daher mit einer Petition an Barack Obama persönlich und fordert „Mr. President, stoppen Sie Shells Arktis-Projekt“. International engagieren sich immer mehr Prominente zum Schutz des hohen Nordens. Paul McCartney, Robert Redford, Penélope Cruz und John Hurt sind nur einige von ihnen. Im August 2012 protestieren Greenpeace-Aktivisten 15 Stunden lang auf einer russischen Ölplattform des Ölkonzerns Gazprom in der Petschorasee. Hier sind die Probebohrungen bereits abgeschlossen, Russland möchte mit der Ölförderung beginnen. Mit dabei ist der Geschäftsführer von Greenpeace International, Kumi Naidoo. Zwar birgt das Ölfeld, auf dem die Förderplattform steht, keine riesigen Ölvorkommen, aber die russische Regierung will zeigen, dass sie solche Projekte erfolgreich durchführen kann. Die russische Ölförderung ist besonders dreckig, wie die Praxis an Land zeigt: Jährlich gelangen über russische Flüsse bis zu 500.000 Tonnen Öl ins arktische Meer. Auch Gazprom kann 2012 seine Ölförderpläne nicht umsetzen. Vor allem technische Probleme verhindern sie bisher.

Weltpark Arktis

Selbst wenn erste Ölförderpläne an den rauen Bedingungen der Arktis gescheitert sind, darf man sich keiner Illusion hingeben: Die Konzerne drängen weiter in diese sensible Region. Stoppen kann sie nur ein Moratorium und letztlich ein umfassendes Schutzgebiet. Helfen Sie uns mit! Werden Sie Arktisschützer! Damit dieses einzigartige Naturparadies am Nordpol auch unseren Enkeln erhalten bleibt! Infos:

🌐 www.savethearctic.org

➔ Greenpeace Deutschland setzte 2012 für die Umsetzung der weltweiten Klima- und Energiekampagnen (einschließlich der Arktiskampagne) rund 11,1 Millionen Euro ein.

➔ Greenpeace fordert:

- ▶ Die hohe Arktis muss unter umfassenden Schutz gestellt werden.
- ▶ Ölbohrungen in der Arktis müssen verboten werden.
- ▶ In der Arktis darf keine industrielle Fischerei stattfinden.

Entgiftet unsere Kleidung!



7000 Chemikalien werden bei der Herstellung von Kleidung eingesetzt. In großen Produktionsstätten wie hier in China vergiften die Abwässer der Textilindustrie Flüsse und Seen.

Das Problem: 7000 Chemikalien kommen in der Textilproduktion zum Einsatz: beim Waschen, Färben und Veredeln. Als Weichmacher, Flammenschutzmittel, Lösungsmittel oder um das Kleidungsstück schmutzabweisend zu machen.

Elf Stoffgruppen sind dabei besonders gefährlich. Sie sind gesundheitsschädigend, hormonell wirksam oder krebserregend. Und das Schlimmste: Viele davon bauen sich nicht ab. So reichern sie sich im Wasser der Flüsse, im Schlamm und in der Nahrungskette an. Selbst in Eisbären oder Pinguinen werden manche Stoffe mittlerweile gefunden. Sie müssen verboten werden, und zwar in der ganzen Herstellungskette.

Umweltbelastung Kleiderwahn

Verschärft wird das Problem dadurch, dass der Mensch heute durchschnittlich elfmal mehr Kleidung kauft als in den 80er-Jahren. Fast sechs Milliarden Klei-

dungsstücke gehen allein in Deutschland jedes Jahr über die Ladentheke, weltweit sind es 80 Milliarden. „Fast Fashion“ nennt sich das neue Kaufverhalten: dauernd neue Trends, immer perfekt aussehen – mit neu gekauften Sachen. Doch auch langlebige Produkte enthalten Rückstände von Chemikalien, zum Beispiel die Outdoorbekleidung: UV-Filter hier, atmungsaktiv da, Gore-Tex-Membran dazu – ein Eldorado vor allem für von der EU als „besonders bedenklich“ eingestufte Fluorverbindungen. Das Gute dabei: Es gibt weniger schädliche Alternativen. Greenpeace möchte nun die Textilbranche dazu bringen, die besonders gefährlichen elf Stoffgruppen aus ihrer gesamten Herstellungskette zu verbannen.

Modebranche unter Druck

Was wir 2012 gemacht haben: Nachdem durch die Detoxkampagne 2011 (Detox: „Entgifte!“) bereits etliche Firmen wie Puma, Nike, Adidas, C&A und H&M die Greenpeace-Forderung für eine Ver-



Aktion gegen Zara in Genf. Das Modelabel hat ein Giftproblem.

bannung der gefährlichen Chemikalien unterschrieben hatten, haben wir 2012 die Textilbranche von mehreren Seiten in die Zange genommen. In Deutschland deckte der Report „Chemie für jedes Wetter“ den Chemieeinsatz in der Outdoorbranche auf. In China und Mexiko wurden seit 2011 vergiftete Flüsse untersucht und die Ergebnisse veröffentlicht. Der Kleidertest „Giftige Garne“ zeigt: Neue Jacken und Hosen sind fast alle mit gefährlichen Chemikalien belastet. Außerdem wurden weltweit die Konzerne Levi’s und Zara in die Mangel genommen. Aktionen, giftige Catwalks, und Toxic-Modeschauen – unter anderem in Peking, Madrid, Genf, Hamburg, Budapest und San Francisco – erhöhten den Druck auf die Konzerne. Mit großem Erfolg: Neben Zara und Levi’s traten unter anderen auch Mango, Esprit, Benetton, G-Star und Victoria’s Secret der Greenpeace-Forderung bei.

➔ Für die Umsetzung der weltweiten Landwirtschafts- und Chemiekampagnen (einschließlich der Detoxkampagne) setzte Greenpeace Deutschland 2012 rund 1,1 Millionen Euro ein.

Wir brauchen wilde Wälder



180 Jahre alte Buchen werden für den Export nach China gefällt. Greenpeace findet: ein Skandal!

Es gibt nur noch kümmerliche Reste der einst prächtigen Urwälder. Fast verschwunden sind sie, die Baumriesen, mehrere Hundert Jahre alt, die zu Lebensräumen gewordenen Baumstümpfe und ein Bodenleben, das seltene Arten beherbergt. In Brasilien oder auf Madagaskar? Nein, hier in Deutschland.

Nur noch auf zwei bis drei Prozent der Waldfläche wachsen alte Buchen- oder Buchenmischwälder, die den ursprünglichen Rotbuchenurwäldern unserer Heimat zumindest nahe kommen. Da sollte man doch meinen, dass sich der deutsche Staat fürsorglich um diese letzten Restchen kümmert. Aber: Fehlange! Waldschutz? In dieser Disziplin ist Deutschland ein Schlusslicht.

Selten: alte Buchenwälder

Das kann nicht sein, findet Greenpeace. Deutschland kann nicht von Ländern wie Brasilien Urwaldschutz verlangen, während wir als reiche Industrienation unsere Waldressourcen ausbeuten. Auch bei uns bedroht Abholzung viele Tierarten, zerstört wertvolle Lebensräume und heizt die verheerende Forst-



Waldcamp im Spessart: Sechs Wochen lang kartieren fast 100 Aktivisten alte Buchenwälder, weil die bayerische Landesregierung die Daten nicht herausrückt.

politik den Treibhauseffekt an. Erschwerend kommt hinzu, dass nicht alle Landesregierungen Daten über den Zustand ihrer Wälder herausrücken. Greenpeace hat in drei Bundesländern dagegen Klage eingereicht. Um Klarheit zu bekommen, kartierten Greenpeace-Aktivisten 2012 verschiedene alte Buchenwaldgebiete auf eigene Faust. Zuerst untersuchten sie Waldgebiete im Bayerischen Spessart. Mit alarmierenden Ergebnissen: Natura 2000-Richtlinien und das Bundesnaturschutzgesetz wurden verletzt. Uralte Buchen wurden gefällt und ganze Bestände kahl geschlagen. Außerdem wies Greenpeace die Unterpflanzung mit nicht heimischen Nadelhölzern nach.

Auch in Niedersachsen kartierte Greenpeace Wälder im Solling und im Göttinger Stadtwald. Die Ergebnisse zeigen, dass der Göttinger Stadtwald vorbildlich ökologisch bewirtschaftet wird.

Einschlagstopp erreicht

Nach Greenpeace-Protesten verkündeten die Bayerischen Staatsforsten im Sommer 2012 einen vorübergehenden Pflanzstopp für Douglasien in euro-

päischen Schutzgebieten und einen Einschlagstopp für über 180-jährige Buchenwälder. Aber nicht einmal daran halten sie sich, wie Greenpeace aufdeckte. Greenpeace dokumentiert, dass immer wieder in über 180-jährigen Buchenwäldern eingeschlagen und die alten Buchen sogar nach China exportiert wurden. Kurz: Es sind zwar erste Erfolge zu verzeichnen, aber beim Waldschutz ist ein dickes Brett zu bohren. Helfen Sie mit!

➔ **In die Umsetzung der nationalen und internationalen Waldkampagnen steckte Greenpeace Deutschland 2012 rund 4,8 Millionen Euro.**

➔ Greenpeace fordert:

- ▶ **Einen Einschlagstopp für Buchenwälder über 140 Jahre**
- ▶ **10 Prozent des öffentlichen Waldes sollen aus der forstlichen Nutzung genommen werden.**
- ▶ **Die übrigen 90 Prozent des Waldes müssen ökologisch bewirtschaftet werden.**

Umweltschutz weltweit: Greenpeace

Greenpeace-Kontakte in aller Welt



- | | | |
|--|---|---|
| 1 Belgien
Brüssel | 17 Schweiz
Zürich | 32 Demokratische
Republik Kongo
Kinshasa |
| 2 Dänemark
Kopenhagen | 18 Slowakei
Bratislava | 33 Senegal
Dakar |
| 3 Deutschland
Hamburg, Berlin | 19 Slowenien
Ljubljana | 34 Südafrika
Johannesburg |
| 4 Finnland
Helsinki | 20 Spanien
Madrid | 35 Australien
Canberra, Sydney |
| 5 Frankreich
Paris | 21 Tschechische
Republik
Prag | 36 China
Hongkong, Peking |
| 6 Griechenland
Athen | 22 Ungarn
Budapest | 37 Indien
Bangalore, Goa,
Kalkutta, Mumbai,
Neu-Delhi |
| 7 Großbritannien
London | 23 Israel
Tel Aviv | 38 Indonesien
Jakarta |
| 8 Italien
Rom | 24 Libanon
Beirut | 39 Japan
Tokio |
| 9 Luxemburg
Esch/Alzette | 25 Türkei
Istanbul | 40 Neuseeland
Auckland |
| 10 Niederlande
Amsterdam | 26 Argentinien
Buenos Aires | 41 Papua-Neuguinea
Suva/Fidschi |
| 11 Norwegen
Oslo | 27 Brasilien
São Paulo, Manaus | 42 Pazifik
Suva/Fidschi |
| 12 Österreich/Zentral-
und Osteuropa
Wien | 28 Chile
Santiago | 43 Philippinen
Quezon City |
| 13 Polen
Warschau | 29 Kanada
Toronto, Montreal,
Vancouver | 44 Salomonen |
| 14 Rumänien
Bukarest | 30 Mexiko
Mexiko City | 45 Südkorea
Seoul |
| 15 Russland
Moskau, St. Petersburg | 31 USA
Washington,
San Francisco | 46 Taiwan
Taipeh |
| 16 Schweden
Stockholm | | 47 Thailand
Bangkok |

enpeace International

Die Struktur

Die rücksichtslose Ausbeutung der Natur macht nicht an Ländergrenzen halt. Greenpeace arbeitet deshalb als internationale Organisation mit Hauptsitz in Amsterdam. Alle nationalen und regionalen Büros koordinieren ihre Kampagnen und Aktivitäten gemeinsam, führen sie aber eigenverantwortlich durch.

Das höchste Entscheidungsgremium ist das Council, das sich aus Vertretern (Trustees) der einzelnen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Das Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt.

Nationale und regionale Greenpeace-Büros

Afrika, Argentinien, Australien/Pazifik, Belgien, Brasilien, Chile, China, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Mexiko, Mittelmeer, Neuseeland, Niederlande, Nordic, Zentral- und Osteuropa, Russland, Schweiz, Spanien, Südostasien, Tschechische Republik, USA

▼ Trustees dieser Büros bilden das Stichting Greenpeace Council

Stichting Greenpeace Council

„Stichting Greenpeace Council“ koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Schiffsflotte und überwacht die Aktivitäten der nationalen Büros.

▼ wählt

Vorstand Greenpeace International

7 Mitglieder

▼ ernennt, kontrolliert und entlastet

Internationaler Geschäftsführer

leitet die Bereiche Kampagnen, Aktionen, Schiffe, Presse/Medien, Lobby, Entwicklung der nationalen Büros, Finanzen, Fundraising, Verwaltung, Personal

Das Budget

Als ein Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland jährlich einen großen Teil der Kosten für weltweite Kampagnenarbeit. Greenpeace Deutschland fördert so Aktivitäten in Ländern, in denen die Armut es den meisten Menschen nicht erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Kampagnen gegen die Zerstörung des Regenwaldes in Amazonien beispielsweise könnten die lateinamerikanischen Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren.

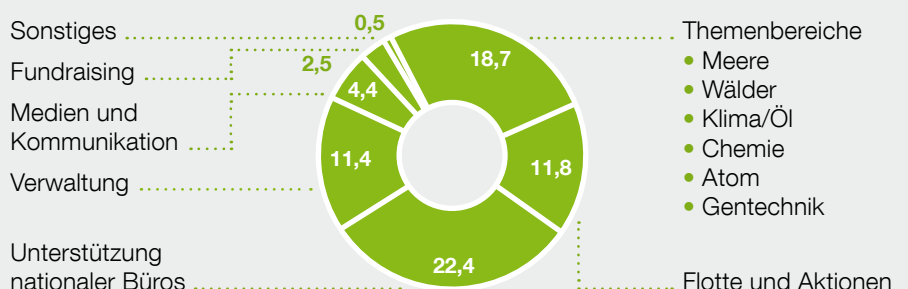
In der Grafik rechts sind die nationalen Büros genannt, die sich im Jahr 2012 finanziell an der internationalen Kampagnenarbeit beteiligt haben.

Finanzierung internat. Kampagnen und Expeditionen 69,0

gesamt in Mio €

Deutschland	20,6
Niederlande	10,6
Schweiz	6,6
Nordic	5,5
USA	4,6
Großbritannien	4,1
Frankreich	3,5
Australien	3,4
Andere	10,1

Ausgabenbudget Greenpeace International in Mio € 71,7





Aufruf zum Schutz der Arktis: Ein Herz aus allen Flaggen der 193 Länder der Vereinten Nationen (UN) soll an die Staatengemeinschaft appellieren, Pläne für etwaige Erdölbohrungen zu stoppen, ein Schutzgebiet für die Arktis zu schaffen und den Klimawandel zu bekämpfen. Denn die Arktis ist nicht nur der Lebensraum des Eisbären. Sie ist auch wichtig für das Weltklima.

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. 588.000 Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

➔ Die finanzielle Unabhängigkeit unterscheidet Greenpeace wesentlich von vielen anderen Umweltschutzorganisationen, die sich für Geld von Industrie oder Politik abhängig machen. Greenpeace legt sich mit den größten Konzernen an – wer traut sich das heute noch?

➔ Greenpeace ist gemeinnützig: Der Status der Gemeinnützigkeit ist in Deutschland mit einigen Privilegien verbunden, unter anderem mit dem Recht auf Ausstellung von Spendenbescheinigungen, um die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen, Vereinen und Verbänden zu fördern und zu erleichtern.

Impressum Greenpeace e. V., Große Elbstr. 39, 22767 Hamburg (ab Herbst 2013: Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg), Tel. 040/306 18-0 **V.i.S.d.P.** Roland Hipp **Politische Vertretung Berlin** Marienstr. 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Redaktion** Ortrun Sadik **Fotoredaktion** Conny Böttger **Produktion** Birgit Matyssek **Gestaltung** Johannes Groth Kommunikationsdesign **Litho** ORC, Hamburg **Druck** Hartung Druck + Medien GmbH, Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg **Auflage** 4.000 Exemplare **Fotos** Titel: Marizilda Cruppe (Greenpeace-Protest gegen Urwaldzerstörung – Aktivisten an der Ankerkette der *Clipper Hope*), S. 2: Suse Walczak, S. 4: Marcus Meyer, Noriko Hayashi, Pierre Gleizes, S. 5: Gordon Welters, Bente Stachowske, S. 6: Bente Stachowske, Marizilda Cruppe, Mike Schmidt, Paul Langrock, S. 7: Jörg Modrow, Andreas Schoelzel, S. 12: Jörg Modrow, S. 13: Bente Stachowske, Denis Sinyakov, S. 16: Qui Bo, Alban Kakulya, S. 17: Bente Stachowske, Natalie Becker, S. 20: Daniel Beltra, alle © Greenpeace **Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Bank, BLZ 430 609 67, KTO 33 401; BIC GENODEM1GLS, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01**

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier